

Junge Menschen für den Klimaschutz

*Aufgewachsen in der ghanaischen Hauptstadt Accra, setzt sich Chibeze Ezekiel unermüdlich für Klimaschutz und die Verwendung nachhaltiger Energieressourcen ein. Zwischen 2013 und 2017 kämpfte er gemeinsam mit anderen jungen Aktivist*innen gegen den Bau von Ghanas erstem Kohlekraftwerk. Für seine erfolgreiche Kampagne wurde er in 2020 mit dem Goldman-Klimapreis ausgezeichnet. Heute ist Ezekiel Vorstandsmitglied der Ghanaischen Sektion von 350.org und Vorsitzender der Youth in Natural Resources and Environmental Governance (Youth-NREG) Plattform. Zudem setzt er sich als geschäftsführender Koordinator des Strategic Youth Network for Development (SYND) anhand von Trainings, Aufklärungsarbeit, Schulprogrammen und anderen lokalisierten Methoden für die Einbeziehung junger Menschen in den Klimaschutz ein. Ezekiel ist der Überzeugung, dass junge Menschen aufgrund ihrer innovativen Ideen, Energien, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Mittelpunkt von Klimalösungen und Umweltschutz stehen müssen.*

2013 schlug Ghanas Regierung den Bau eines Kohlekraftwerks vor, um der anhaltenden Stromkrise entgegenzuwirken. Wir wissen jedoch, dass Kohle die klimaschädlichste Form der Energieerzeugung ist. Sie und andere Aktivist*innen wehrten sich also gegen die Kohle-Pläne und verfolgten dabei den sogenannten „U-Boot-Ansatz“. Können Sie uns erklären, was das ist?

Wenn die Regierung eine politische Richtung vorgibt oder eine Ankündigung macht, reagieren zivilgesellschaftliche Organisationen in der Regel sehr schnell. Sie veröffentlichen einfach etwas oder veranstalten eine Pressekonferenz, ohne sich ein genaues Bild von der Situation zu machen. Da es sich bei dem Kohlekraftwerk um ein sehr heikles Thema handelte, wollten wir sicher sein, dass wir genügend Informationen haben, dass wir unsere Fakten haben, dass wir alles überprüft haben, bevor wir an die Öffentlichkeit gehen und unsere Meinung sagen. Also reisten wir in die Gemeinde und verbrachten etwa drei oder vier Tage mit den Ältesten, den jungen Leuten, den Fischer*innen und den Frauengruppen, um ihnen Fragen zu stellen und mit ihnen über das Kohlekraftwerk zu sprechen. Es war klar, dass sie verschiedene gegensätzliche Ansichten hatten, sie hatten ihre eigenen Ängste und Befürchtungen.

Danach kehrten wir nach Accra zurück und wandten uns an zivilgesellschaftliche Organisationen, die im Umweltbereich tätig sind. Wir wollten eine starke Basis von Allianzen aufbauen, die unseren Kurs unterstützen können. Als wir mit unserer Pressekonferenz und unserer Position an die Öffentlichkeit traten, hatten wir genug Unterstützung, sowohl von den betroffenen Gemeinden als auch von Organisationen, die sich bereits engagiert hatten. Das war der Grundgedanke hinter dem U-Boot-Ansatz, der uns letztendlich geholfen hat, unsere Vision zu erreichen.

2016 gab die Regierung ihre Pläne für das Kohlekraftwerk auf und veröffentlichte ein paar Jahre später den Masterplan für Erneuerbare Energie - was für eine Wende! Gibt es etwas Bestimmtes, dem Sie den Erfolg Ihrer Kampagne zuschreiben?

Ich glaube, wirklich wichtig war, dass wir nicht nur gegen die Kohle waren, sondern auch eine Alternative angeboten haben. Eines der Argumente der Regierung für das Kraftwerk war, dass dadurch Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen würden. Und wir argumentierten, dass saubere Energieformen sogar mehr Arbeitsplätze garantieren als Kohle. Denn wenn man sich die Wertschöpfungskette ansieht, können so viele Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen werden. Das hat uns geholfen, zu relevanten Akteur*innen zu werden, die nicht nur gegen die Kohle sind, sondern eine Alternative zum Wohle des Landes und der jungen Menschen anbieten.

Welche Rolle können erneuerbare Energien bei der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, insbesondere junger Menschen, spielen?

Der Masterplan für Erneuerbare Energie, den die Regierung nach der Streichung ihrer Kohle-Pläne vorgeschlagen hat, umfasst drei Phasen. Die erste Reihe der vorgeschlagenen Maßnahmen sollte 40.000 Arbeitsplätze schaffen. Am Ende des dritten Zyklus werden voraussichtlich rund 200.000 Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungskette geschaffen. Und das ist nur die Komponente der erneuerbaren Energien allein. Im Rahmen eines unserer Projekte bei dem Strategic Youth Network for Development (SYND) in Ghana entsteht unter jungen Unternehmer*innen ein Netzwerk, um gemeinsam zu lernen, sich auszutauschen und bei der Ausweitung ihrer grünen Start-Ups zu helfen. Einige von ihnen verwerten zum Beispiel organische Abfälle. Es gibt tonnenweise organische Abfälle, die zur Herstellung von Briketts und Pellets verwendet werden können, so dass wir Holzöl und Kohle ersetzen können, die derzeit die Hauptursache für die Abholzung der Wälder sind. Allein diese Kette - diejenigen, die organische Abfälle sammeln, diejenigen, die die Abfälle in Energiebrennstoffe umwandeln, und diejenigen, die nachhaltige Öfen herstellen - ist eine Wertschöpfungskette, die Arbeitsplätze für junge Menschen schaffen kann. Das schafft einen gemeinsamen Nutzen: eine Maßnahme zur Bekämpfung des Klimawandels, der Abholzung und der Arbeitslosigkeit.

Warum ist es für Sie so wichtig, junge Generationen mit einzubeziehen?

Es gibt ein Sprichwort, das besagt, dass man einem alten Hund keine neuen Tricks beibringen kann, was bedeutet, dass unsere heutigen Führungskräfte schwer umzustimmen sind. Es ist schwierig, sie von Erdöl, Kernenergie und Kohle abzuhalten, weil politische Akteur*innen selbst finanzielle Interessen darin haben und ihre Meinungen oft gefestigt sind. Aber wir können die jüngere Generation einbinden, damit sie die Fehler ihrer jetzigen Regierungschef*innen nicht wiederholt. In den nächsten 40 bis 50 Jahren werden wir wahrscheinlich die gesamte Klimapolitik wieder in die richtige Richtung lenken, weil wir jetzt eine neue Gruppe von umweltbewussten Führungskräften haben. Das ist der Grund, warum wir die Kinder in diesem Maße einbeziehen. Und manchmal unterschätzen wir auch die Fähigkeiten von Kindern, sie können einen großen Einfluss haben, in ihren Schulen, Gemeinden, zu Hause, in den Kirchen und so weiter.

Im Kleinen kann also jede Einzelperson etwas bewirken, und Sie setzen sich eindeutig für einen zivilgesellschaftlichen, demokratischen Ansatz ein. Welche Rolle spielen internationale Zusammenschlüsse bei Ihrer Arbeit und haben Sie das Gefühl, dass Ihre Stimme in der globalen Diskussion zum Klimaschutz gehört wird?

Es gibt definitiv ein Problem in Bezug auf die Höhe der finanziellen Mittel, die denjenigen zur Verfügung gestellt werden, die sich stark auf lokaler Ebene engagieren. In der Vergangenheit haben viele der großen Geldgeber ihre Mittel über die internationalen Organisationen geleitet, bevor sie an die lokalen Organisationen gingen. Doch zunehmend stellen sie fest, dass die Eigenkosten der internationalen NGOs einen großen Teil der Mittel verschlingen, was das übrige Geld für die Arbeit vor Ort verringert. Wir versuchen, die Kluft zwischen dem globalen Rahmen und der lokalen Aktion zu überbrücken. Wir versuchen, unsere eigenen Informationen zu bündeln, unsere eigenen Dokumentationen zu erstellen und Erfahrungen zu teilen, um auf unsere Anstrengungen aufmerksam zu machen. Auf den globalen Klimagipfeln COP zum Beispiel, stellen wir unsere Arbeit vor und versuchen, neue Partnerschaften zu finden. Und selbst dort ist eine unserer zentralen Forderungen, dass junge Menschen miteinbezogen werden. Staatliche und nichtstaatliche Akteur*innen sollten nicht nur in ihrem Namen handeln, sondern wir müssen jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu informieren und aktiv am Klimaschutz zu beteiligen. Diejenigen, die innovative Ideen haben und in die säkulare Wirtschaft einsteigen wollen, sollten mit Zuschüssen unterstützt werden.

Nur so können wir das Pariser Klimaabkommen und die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen tatsächlich erreichen, durch ernsthaftes lokales Handeln, angeführt von den jungen Menschen, die die Lösungen haben. Wir müssen die Umwelt schützen, sie ist das Einzige, was wir haben. Die Gewässer, die Luft, die wir atmen, die Wälder und all das. Alles, was man auf der Erde sieht, stammt aus der Umwelt, unsere Kleidung, unsere Mikrofone, unsere Bücher. Auch Mobiltelefone, Laptops etc. werden aus natürlichen Ressourcen hergestellt, daher ist es wichtig, die Umwelt im Sinne der Nachhaltigkeit für künftige Generationen zu schützen. Schließlich hängt unser Leben davon ab.

Das Interview führte Hannah Page

Unterstützen Sie Strategic Youth Network for Development (SYND)!

Website: syndghana.org

E-Mail: info@syndghana.org

Soziale Medien: syndghana

Die Interview-Reihe “Global gerechte Zukunftsvisionen” ist Teil von “Wie hängt denn das zusammen?”, ein Projekt des Afrika Medien Zentrum e.V., das diverse Bildungsangebote zu globalen Zusammenhängen umfasst. In den Interviews stellen acht Akteur*innen aus verschiedenen Kontexten und Kontinenten ihre Arbeit und Zukunftsvisionen vor. Sie werden Ende 2025 in einer digitalen sowie gedruckten Informationsbroschüre veröffentlicht. Sechs der interviewten Akteur*innen leiteten im September und Oktober 2025 interaktive online Seminare und gaben einem internationalen Publikum Einblicke in ihre Arbeit.

Weitere Informationen finden Sie unter amz-berlin.de/zukunftsvisionen.